

Stuttgart 1979, Klett-Cotta, 418 S., 10 Tafeln, DM 96. – Dieser Sammelband vereinigt die auf der Karlsruher Stauffertagung 1977 gehaltenen Vorträge. Veranstalter war das Seminar für deutsche Literatur des Mittelalters der Universität Karlsruhe, und dementsprechend behandeln die meisten Beiträge germanistische Themen; leider oft in einem pseudo-wissenschaftlichen Kauderwelsch, das die Lektüre fast ungenießbar macht. – Der 1. Teil („Geschichte, Gesellschaft, Politik“) umfaßt nur drei Beiträge. – Karl Bosl, Der Aufbruch von Mensch und Gesellschaft. Eine epochale Struktur in der europäischen Geschichte (S. 11–27): Während die „archaische Epoche“ durch die Grundkräfte Macht, Herrschaft und Reichtum gekennzeichnet war, kann man die Zeitspanne vom 11. zum 13. Jh. als wirtschaftliche und gesellschaftliche Aufbruchsepoche betrachten, in der Armut, Arbeit und Emanzipation als wesentliche Triebkräfte des historischen Geschehens gewirkt haben. – August Nitschke, Die Bedeutung der Naturwissenschaften für das Verständnis der Staufer (S. 28–35), beschreibt den mit dem Aristotelismus um 1200 einsetzenden Wandel der naturwissenschaftlichen Vorstellungen über die Bewegung von Substanzen und setzt ihn in Parallele zu den Veränderungen, die sich in den politischen Zielen, der Selbstdarstellung und dem Handlungsspielraum der Staufer sowie in der Gesellschaft überhaupt beobachten lassen. – Ferdinand Opll, Friedrich Barbarossa und das Oberrheingebiet (S. 36–46): Nicht überall im ober-rheinischen Raum war der königliche Einfluß von gleicher Stärke, vor allem nicht im Gebiet der Zähringer, doch ist die bekannte Äußerung Ottos von Freising, daß in der Provinz zwischen Basel und Mainz die *maxima vis regni* liege, gewiß zutreffend. – Im 2. Teil („Dichtung als Politik“) sind zu verzeichnen: Bernd Thum, Politische Probleme der Stauferzeit im Werk Hartmanns von Aue: Landesherrschaft im ‚Iwein‘ und ‚Erec‘. Mit einem Anhang: Hartmann von Aue, Augia Minor und die Altdorfer Welfen (S. 47–70), legt unter anderem dar, daß sich im ‚Iwein‘ und im ‚Erec‘ die Entstehung der Landesherrschaft auf Kosten älterer Dynastenfamilien widerspiegelt, vielleicht im Zusammenhang mit der aufstrebenden Ministerialität. – Jürgen Kühnel, Zum ‚Reinhart Fuchs‘ als antistaufischer Gesellschaftssatire (S. 71–86), sieht in dem bekannten Tierepos eine in Kreisen des schwäbisch-elsässischen Adels in Auftrag gegebene Satire, welche die auf die Reichsministerialität (Fuchs) gestützte Politik der staufischen Könige, besonders Heinrichs VI. (Löwe), als Gefahr für das Reich und die alte Aristokratie (Wolf, Bär) anprangert und zugleich die ritterlich-höfische Ideologie der aufstrebenden Ministerialität parodiert. – Eberhard Nellmann, Philippe setze en weisen üf. Zur Parteinahme Walters für Philipp von Schwaben (S. 87–104), mustert die bisherigen Deutungen von Walthers von der Vogelweide berühmten Versen und kommt zu dem Ergebnis, daß der Dichter nichts Sicheres über eine wirkliche Existenz des „Waisen“ um 1200 aussagt. Auch in der Bezeichnung ausländischer Herrscher als „armen künige“ spiegeln Walthers Verse nicht den Sprachgebrauch der Reichskanzlei, sondern nur den Wortschatz und die Vorstellungswelt seines staufisch gesinnten Publikums wider. – Hans-Joachim Behr, Der ‚Herzog Ernst E’odos von Magdeburg und der Staufer-Welfen-Konflikt im Nordosten des Reiches (S. 105–114): Die lateinische Fassung des Herzog-Ernst-Epos, die der Kleriker Odo während des Thronstreits zwischen Otto IV. und Friedrich II. (1212–1218) niederschrieb, ist eine Propagandadichtung im Auftrag des Erzbischofs Albrecht II. von Magdeburg, der damit seinen Übertritt zur staufischen Partei rechtfertigen wollte. – Peter Wapnewski, Die triuwe und die Dreiheit.